

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 20.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S. in dem Bezirk 1 M. — S. außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 15. Februar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S. bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Am t l i c h e s.

Magold.

Reichstags-Abgeordneten-Wahl.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachungen vom 6. d. M., Amtsblatt Nr. 17 und vom 9. d. M., Amtsblatt Nr. 19, werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Verzug Anzeige darüber zu machen ist, daß

- 1) das Erkenntnis des Gemeinderats über Einsprüche gegen die Wählerliste spätestens am Sonntag den 13. d. M. erfolgt ist,
- 2) beide gleichmäßig berichtete Exemplare der Wählerliste definitiv abgeschlossen sind, und
- 3) wie viel die Zahl der Wahlberechtigten ist. Ferner sieht man sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß
- 4) die nach dem hinausgegebenen gedruckten Formular am Schluß beider Wählerlisten zu fertigende Beurkundung über Auslegung der Listen, Bekanntmachung der Abgrenzung des Wahlbezirks u. s. w., gleichfalls vom Gemeinderat beziehungsweise Teilgemeinderat zu unterzeichnen und das Ortsiegel beizudrucken ist;
- 5) die Wahlvorsteher werden veranlaßt, sich genau nach der ihnen zugestellten Instruktion zu richten. Insbesondere ist die Wählerliste und Gegenliste von dem gesamten Wahlvorstande (Wahlvorsteher, Protokollführer und den Beisitzern) zu unterzeichnen.

Den 12. Februar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Königlichen Pfarrämtern

zur Mitteilung, daß durch Erlass vom 1. Febr. d. J. Nr. 1627 mit der interimistischen Veretzung des Bezirkschulinspektors vom 16. Februar an Herr Helfer Finckh von Magold betraut ist.

Altensteig, 10. Febr. 1887.

K. Bezirkschulinspektorat. Mezger.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 10. Febr. Gestern mittag ist Tierarzt Eberhardt hier dadurch verunglückt, daß er mit seinem Gefährt in der Bahnhofstraße einem Straßenbahnwagen begegnete, wobei die Pferde des v. Eberhardt schauten und mit dem Gefährt leitwärts rannten, wodurch zuerst dessen Knecht aus dem Gefährt geschleudert ward und einen Arm brach. Hierauf wollte Eberhardt selbst die Zügel der Pferde ergreifen, was ihm aber nicht mehr gelang, da die Pferde fort-rannten; er wurde gleichfalls aus seinem Gefährt geschleudert und schlug dabei mit dem Kopf auf ein Rad, worauf er bewußtlos in eine benachbarte Wohnung verbracht wurde, wo selbst er nach etwa 1 Stunde gestorben ist.

Die Ausrüstung der Infanterie mit neuen Trageformen für Gepäc und Munition wird sich voraussichtlich der Bewaffung derselben mit dem neuen Repetirgewehr unmittelbar anschließen. Auch für die veränderte Ausrüstung der Kavallerie gilt die Entscheidung für nahe bevorstehend.

Ein von Künzelsau gebürtiger, im Elsaß ansässiger junger Mann, Apotheker, hat dieser Tage in der „Roten Kreuz“-Lotterie 150 000 M. gewonnen.

München, 11. Febr. Seitens des Ministers v. Crailsheim und des württembergischen Gesandten Frhr. v. Soden wurde gestern ein Staatsvertrag unterzeichnet, betreffs Herstellung der Eisenbahnen Remmingen-Leutkirch und Hergatz-Wangen.

München, 11. Febr. Die „R. N.“ melden aus Rom: Von hochgeschätzter Seite verlautet, daß der Papst durch die Widerwilligkeit der Zentrumsführer aufs schmerzlichste bewegt wurde; er sieht das

Fehl schlagen seiner Vorstellungen geradezu als ein Zeichen für den Verfall seines Einflusses an.

Das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Jakobini an den päpstlichen Gesandten di Pietro in München wird auch von der Pariser Presse besprochen. Das „Journal de Debats“ nennt das Schreiben „eines der allermerkwürdigsten Schriftstücke, die seit geraumer Zeit aus dem Vatikan hervorgegangen sind“, denn „nie oder fast niemals hätte das Papsttum so offen dem Führer einer parlamentarischen Partei den Kopf gewaschen.“

Köln, 11. Febr. Einen traurigen Abschluß fand im Marzellen-Gymnasium hier selbst die Abiturienten-Prüfung, indem das ganze Examen kassiert wurde. Gegen ein geringes Bestechungshonorar hatte sich der Kastellan dazu bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrerkonferenzzimmer nach dem Speicher vornehmen zu lassen; die Abiturienten erfuhrn dadurch alle für die Prüfung festgestellten Aufsaththemata vorher. Das Nachspiel war ein sehr böses. Durch einen Zufall wurde die Leitung entdeckt und alle Abiturienten auf ein Jahr vom Examen ausgeschlossen.

Trier, 8. Febr. Gestern mittag wurde hier mittels Ausschellens öffentlich bekannt gemacht, daß 3—400 Arbeiter für Erdarbeiten in Mex zu 6 M. Tageslohn bei sofortigem Austritt gesucht würden. (Aus Bingerbrück und Koblenz kommen ähnliche Mitteilungen.)

Alfred Krupp in Essen, der Kanonentönig, hat in einer öffentlichen patriotischen Ansprache (die uns zum Schluß dieses Blattes zugegangen ist) seine 20 000 Arbeiter ermahnt, so zu wählen, „daß der nächste Reichstag die Militärvorlage, welche allein den Frieden erhalten kann, zum Gesetz erhebt“. „Von dem Geist der Mehrheit des nächsten Reichstages wird Krieg oder Frieden abhängen. Sind wir einig und stark, so wagt Frankreich nicht, uns zu überfallen, sind wir uneinig und schwach, so ist der Krieg unabwendbar“. „Ein kurzer Krieg im Lande selbst kann mehr Opfer verlangen, als die teuerste Rüstung während 10 Jahren. Der Aufwand für solche Rüstung würde den Erwerb sämtlicher Staatsbürger von 3 Tagen im Jahr nicht überschreiten, dagegen würde im Frieden der Segen auf dem ganzen Land ruhen. Es wäre daher Leichtsin, wegen eines verhältnismäßig geringen Opfers die Gefahr eines Krieges heranzubeschwören. Wir gehen bei Frieden einer günstigen Zeit entgegen. Was nützen aber alle Aufträge, wenn Arbeit und Transport durch Krieg gehemmt werden. Dann können auch unsere Werke zerstört werden; wenigstens muß man sich auf Entlassungen, selbst bis zur völligen Einstellung der Arbeit vorbereiten. Dann würde an Stelle des Erwerbs die Not, das Pfandhaus und der Wucherer treten; denn die Mittel und die Unterstützungskasse würden bald erschöpft sein. Den Gram möchte ich nicht erleben.“ Gehört diese Wahl- und Friedenspredigt des Kanonen-Krupp, von welcher wir leider nur den kleinsten Teil mitteilen können, nicht zu den interessantesten Erscheinungen dieser Zeit?

Hamburg. Der Lotterielokalektor Cohn, bekannt durch die Worte in seinen Annoncen: „Gottes Segen bei Cohn“, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Cohn, der Gewinnlisten gefälscht, hatte zu diesem Zwecke eine eigene Druckerei im Keller eingerichtet.

Breslau, 9. Febr. Die Regierung hat sämtliche Kandidaten der Bischofsliste des Domkapitels gestrichen.

Berlin, 10. Febr. In einem Artikel „Deutschlands Verhältnis zu Italien und dem Papst“ kommt die „Rdn. Z.“ zu folgendem Schluß: „Die Ausöhnung mit dem Könige von Italien auf Grund einer friedlichen Verständigung und durch die Vermittlung des mächtigen deutschen Reiches, das scheint uns der Preis zu sein, welchen Papst Leo mit Hilfe des Zentrums zu erringen hoffte, auf daß der Papst als Mittler zwischen Völkern und Königen in Zukunft die Stellung einnehme, welche allein ihm in der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit seinen Bestand sichern kann und auf daß jenes „Spottzeichen des Königtums Christi“, wie Pius IX. die ihm von Italien gebotenen Bürgschaften nannte, verkehrt werde in ein Ehrenzeichen für ihren Träger.“

Berlin, 10. Febr. Wie Lemberger Blätter erfahren, hat Graf Alfred Potocki vom Schwieger-vater seines Sohnes, dem Generaladjutanten des deutschen Kaisers, Fürsten Radziwill, die briefliche Mitteilung erhalten, daß man am Berliner Hofe einen Krieg für sehr unwahrscheinlich halte.

Berlin, 10. Febr. Die „Krz.-Ztg.“ meldet, daß in neuerer Zeit verschiedene Generale und Stabs-offiziere der französischen Armee in Algier nach Europa berufen worden seien, um Kommandos in Frankreich zu übernehmen.

Berlin, 11. Febr. Bis zum 21. Februar sind seitens des französischen Kriegsministers Bonlangier alle Truppenendungen nach der Ostgrenze thätig eingeteilt.

Berlin, 11. Febr. Der Bundesrat beschloß gestern die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach.

Ein hochoffiziöser Korrespondent schreibt der „Pol. Korr.“ aus Berlin, daß zwischen den Kriegs-beängstigungen der Einen und dem Friedensoptimismus der Anderen die Wahrheit in der Mitte liege. Der Umstand, daß in den maßgebenden deutschen Kreisen die ernstesten Bemühungen gemacht werden, die drohende Gefahr zu beseitigen, berechtigt zur Hoffnung auf Erhaltung des Friedens; das Vorhandensein einer großen Gefahr ist aber unbestreitbar. Die öffentliche Meinung sollte sich mehr an die Reden des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke, als an die Schwankungen der Börse halten. Den Optimisten ist entgegenzuhalten, daß die Ablehnung der bestehenden Gefahr sie vergrößert und sie unmöglich zu beseitigen vermag. Ein deutlicher Hinweis auf die Schrecken eines möglichen Krieges sei in diesem Augenblicke gerathener als Einwiegung in Ruhe und Sicherheit, denn unbestreitbar sei die Möglichkeit eines Krieges erheblich näher gerückt. Gewiß sei die Mehrheit des französischen Volkes und das jetzige Regime friedfertig, aber Fürst Bismarck habe schon gesagt, daß es die Minorität ist, die den Krieg machen wird. Das plötzliche Aufhören der Agitationen in den Revanchebüchern erachtet man in Berlin für momentane Ruhe. Die Wirkungen 16jähriger Agitation seien nicht durch 14tägiges Schweigen zu bannen. Deutschlands ganzes Interesse sei darauf konzentriert, den gegenwärtigen Besitzstand zu erhalten, und es werde nur gezwungen behufs Verteidigung desselben zu den Waffen zu greifen. Wer in Frankreich Frieden will, müßte dem französischen Volke sagen, es möge von Bestrebungen Abstand nehmen, welche die Wiederherstellung der Grenze vor 1871 bezwecken. In diesem Punkte kulminiert die Frage, ob Krieg oder Frieden; und was in Deutschland geschieht, ist Vorbereitung für

abend 8 Uhr,
irch“.
ema: Was
15 durch die

es
bier

ab
e. j. Koje

che

Ostern zu

Müller.

uf.
ft am
ris.,
r an,
fentlich Auf-
licht eingeladen
Gemeinderat.

's
ene
Saft
ons,
40 S.
st-Saft
ieden unter
alteten
Hungenleiden,
in Verjuch
ung geben,
hen Namen
r, sondern
o. Zu ha-
S. Müller,
Enlz bei
Wildberg

erei
r bei
er,

Anzeigen
1887.

Gipfer, 1 Z.,
Schwefel, 1 S.,
auer, 1 S.,
Gemeindef., 1 S.,
nft, Tagl., 1 Z.,
stewirt u. Bier-

Oberamtsrichter,

Schneider, 1 S.

eile:

uar 1887.

M. S.	M. S.
6 50	6 —
8 —	— —
7 —	— —
8 —	7 50
8 25	8 —
6 75	6 50
7 38	7 25

9. Febr. 1887.

16. 08—12 S.

20. 29—34 „

16. 64—69 „

9. 55—59 „

4. 16—19 „

jede Eventualität. Dies die in Berlin maßgebenden Kreise herrschenden Ansichten über die Lage.

Prof. Dr. Schröder in Berlin, der kürzlich gestorben, war der gefuchteste Frauenarzt der Reichshauptstadt, berühmt durch seinen scharfen Blick in Erkennung der Krankheit und berühmt noch durch seine glückliche und leichte Hand bei den schwierigsten Operationen und Entbindungen. In seinem Sprechzimmer drängten sich Frauen aus der ganzen Welt, in seiner Klinik und bei seinen Operationen Ärzte aus ganz Deutschland. Er wurde nur 48 Jahre alt. Prediger Liske, der in derselben Woche gestorben ist, war ausgezeichnet durch seine Gabe der Rede, seine wissenschaftliche Bildung und seine praktische Wirksamkeit. Mit der starren Orthodoxie hatte er manchen Strauß zu bestehen. Wegen eines Vortrags über das apostolische Glaubensbekenntnis sollte er vom Konfistorium abgesetzt werden, der Oberkirchenrat erledigte die Sache mit einem Verweis und die Universität Jena setzte ihm den Doktorhut der Theologie auf.

Gegen den Geheimmittel-Ansatz. Das kgl. Polizeipräsidium in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Ein gewisser G. Franke hierselbst, Mittenwalderstraße 48 wohnhaft, versendet an auswärtige Behörden wie Private gedruckte Aufschreiben, in welchen unter Mitteilung der schwindelhaftesten Heilerfolge am Zuführung von Kranken jeglicher Art in dreifacher Weise ersucht wird. Franke verkauft gegen Rheumatismus eine braune Flüssigkeit, welche zufolge chemischer Untersuchung aus mit etwas Römisch-Kammielöl versetzter konzentrierter Moestinktur besteht; die für den Preis von 85 Pfennigen abgegebene Menge hat einen wahren Wert von etwa 4 Pfennigen. — Das von demselben vertriebene Mittel gegen Trunksucht ist lediglich aus Kalmus und England-Pulver gemischt; die für 2 Mark verabsolgte Menge hat einen wirklichen Wert von etwa 3 Pfennigen. Das Publikum wird vor dem vorstehend gekennzeichneten unglücklichen Treiben des Franke hierdurch ernstlich gewarnt.“

Berlin, 12. Febr. Nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ sind vom 30. Januar bis 5. Febr. im Ganzen 307 Wagenladungen Balken und Bretter über reichsländische Grenzstationen nach Frankreich ausgeführt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Febr. In Triest wüthet die Bora; in Wien ist starker Schneesturm, infolge dessen sind vielfache Eisenbahnverwehungen vorgekommen.

Wien. Offiziös wird für die nächsten Tage eine Vorlage betr. Nachforderungen für Landwehr und Landsturm an beide Parlamente angekündigt.

Der Landesverteidigungs-Minister von Ungarn richtete einen Erlaß an sämtliche Städte, die Befestigung der Offiziersstellen des Landsturms im Wege der Presse und durch Maueranschlag auszusprechen und die Liste der sich Meldenden bis zum 23. Februar der Regierung zu unterbreiten. Man scheint also große Eile zu haben allenthalben, nur unsere deutschen Reichsdröcker schlafen weiter in ihrem süßen Friedesträume.

Schweiz.

Zürich, 11. Febr. Gestern meldete der „Sozial-Demokrat“, General Boulanger habe den Pariser Sozialisten ein Geschenk für die Wahlagitation der deutschen Sozialdemokraten anbieten wollen! (?) dasselbe sei aber abgelehnt worden.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die „Liberte“ bringt folgende offiziöse Mitteilung: In der Lage habe sich nichts geändert; im Gegenteile ist zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris ein Einvernehmen über mehrere Punkte der auswärtigen Politik erzielt worden. Die Bewilligung der außerordentlichen Kreditforderungen des Kriegsministers durch die Deputiertenkammer hat in Berlin keine Aufregung hervorgerufen. Der Botschafter Herbette meldet telegraphisch und Graf Münster erteilte gleichfalls die Versicherung, daß die deutsche Regierung durch die Bewilligung der Kredite für die Verbesserung der Kriegswaffen kein Mißtrauen schöpfen könne.

Paris, 11. Febr. Der Armeauschuss beschloß die Abschaffung der Militärgeistlichen in Friedenszeiten.

Paris, 11. Febr. Der Str. P. wird gemeldet: Auf eine Anfrage Florens' bezüglich der Worte des Feldmarschalls Grafen v. Moltke über den Ernst der Lage antwortete der französische Botschafter in Berlin, Herbette, Graf Bismarck habe ihm bemerkt, diese Worte bezögen sich nicht für die auswärtige Politik, sondern nur für die Entzweiung Deutschlands in den innern Fragen. Der Graf Bismarck habe ihm nochmals versichert, Deutschland werde den Frieden nicht stören. Es ist unrichtig, was einige Blätter meldeten, daß General Boulanger befohlen habe, die militärischen Vorbereitungen an gewissen Orten langsamer zu betreiben, an andern ganz einzustellen. General Boulanger läßt die von ihm vorgeschlagenen, von der Kammer gutgeheißenen Maßregeln in vollem Maße ausführen. Der einzige

streitige Punkt ist der für dieses Jahr beabsichtigte Mobilmachungsversuch für einige Armeekorps, der vielleicht verschoben werden wird, da er Schwierigkeiten für das Budget verursachen würde. Doch ist noch nicht endgültig darüber entschieden.

Paris, 11. Febr. Der französische Botschafter in Petersburg teilt mit, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich letzteres auf Rußlands Unterstützung nicht rechnen dürfe; jedoch sei der Zar freundlich gegen Frankreich gesinnt und wenn ein Kriegsfall eintreten sollte, werde er es für seine Pflicht halten, bei Deutschland Vorstellungen zu machen, um den Krieg zu verhindern.

Eine gute Portion Frechheit gehört dazu, solche Dinge zu sagen. Doch Herr Aurolien Scholz besigt sie; er ist Schriftsteller in Paris und Deutschenreifer von Beruf, darum schreibt er im „Figaro“, was folgt: „Die Deutschen sind in diesem Augenblick sehr stolz über die Volksvermehrung im Deutschen Reich, welche 9 Millionen seit dem Jahr 1870 beträgt; sie denken nicht daran, daß diese Vermehrung sich von dem Aufenthalt der französischen Gefangenen herleitet, welche sie auf alle Teile ihres großen Territoriums verteilt hatten. Einhundert oder einhundertfünfzig Tausend Gefangene, welche nichts zu thun haben, geben die Erklärung für die 9 Millionen von Geburten. Die Gefangenen waren jung, interessant u. s. w.! Die folgenden Sätze sind noch viel frecher und beleidigen die deutschen Frauen aufs Tiefste.“

England.

London, 12. Febr. Auf Grund amtlicher Quellen meldet der Wiener Correspondent des „Standard“, Rußland concentrirte starke Truppenmassen an der galizischen Grenze und dirigirte ununterbrochen Truppen nach Süden. Eine fieberhafte Thätigkeit herrsche auf den Werften und in den Arsenalen am Schwarzen Meere, und alles deute darauf hin, daß Rußland sich im Stillen für einen Feldzug zur Eroberung des Balkans und Konstantinopels vorbereite.

In einer englischen Papierfabrik fand eine Sortiererin in Lumpen 500 M. in französischen Noten und Münzen. Der Fabrikherr ließ das Geld umwecheln und schenkte es der Funderin.

Zustände in Irland. Welchen erbitterten Widerstand die Pächter in Irland den Ausweisungen entgegensetzten, davon liefert der Fall des Pächters Treuch, dessen Pacht Hof einige Meilen von Kerry liegt, wiederum ein Beispiel. Sobald der Mann die bevorstehende Ankunft des Sheriffs erfahren hatte, verbaricadierte er sein Haus mit Bäumen, Steinen, Thyrpösten und anderen Dingen. Dann half ihm eine Anzahl junger Männer die nach dem oberen Stockwerk führende Treppe abzuschneiden, worauf sich die Schaar, durchs Fenster kimmend, in einem Zimmer oben einschloß und die Thüre mit dicken Eisenstangen verrammelte. Das zu ebener Erde befindliche Mobiliar war bald vom Sheriff fortgeschafft, desto schwieriger aber hielt es, Zugang zu den oberen Räumen zu gewinnen. Als man dem Pächter mit Erschießen drohte, entblößte er seine Brust und rief stolz, er sei besser vorbereitet, vor Gott zu treten, als der Beamte. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Pfändung durchgeführt war.

Ägypten.

Kairo, 8. Febr. Von Oberst Ritchener ist ein Telegramm angekommen, wonach die Abessinier die Italiener in Massauah aufs neue angegriffen haben. Der Kampf um die Schanzen war hartnäckig und mußten die Italiener sie räumen. Die Abessinier haben vier Kanonen erbeutet und die Schanzen geschleift. Das britische Kanonenboot „Dolphin“ liegt im Hafen von Massauah.

In der ägyptischen Stadt Keneh am Nil hat es vor einigen Tagen geschneit. Die Bewohner der Stadt waren höchst erstaunt über dieses ihnen ganz unbekannte Naturereignis.

Amerika.

Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück auf der Vermont Central-Bahn (Amerik.) wird aus New York berichtet: Als der Boston- und Montreal-Expresszug auf der White River-Station am 5. d. M. ankam, wurden an den Zug, welcher aus Gepäcks- und Post-Wagen, 2 Personen- und 2 Schlafwagen bestand, ein Schlaf- und ein Personenwagen, beide von Springfeld kommend, angehängt. Der Zug hatte viele Fahrgäste, die nach Montreal zum Eisfest reisten. Auf der Weiterfahrt brach ungefähr 200 Yards von der Brücke über den White River eine Schiene. Die Folge war, daß die Lokomotive und die Postwagen sich vom übrigen Zug lösteten. Diese gelangten ohne Schaden über die Brücke. Die übrigen Wagen jedoch entgleiteten, rollten auf dem Bahndamm bis zur Brücke weiter und stürzten dann seitwärts, das Brückengeländer mit sich fortreisend, 50 Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich, fingen fast augenblicklich Feuer und verbrannten. Hülfe war bald zur Stelle, aber viele der unglücklichen Reisenden waren so in die Wagen eingeklemmt, daß sie vor den Augen der Hülfebringenden ihren Tod in den Flammen fanden, da man bei

der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser rechtzeitig beschaffen konnte, um das Feuer zu löschen. Niemandem trifft irgendwelche Schuld; indessen findet ein allgemeiner Aufschrei gegen die Ofenheizung statt, ohne welche das Unglück sich auf den bloßen Sturz beschränkt hätte.

Kleinere Mitteilungen.

Ein unerhörter Vorfall wird aus Köln berichtet: Einer Kinderwärterin war wegen übler Nachrede von dem Herrn der Dienst gekündigt worden. Die Frau fürchtete sich vor dem Weib so sehr, daß sie sich an dem Tage, wo die Wärterin das Haus verlassen sollte, mit ihren Kindern einschloß. Da hörte sie dieselbe vor der Thüre die Bitte aussprechen, das Kleinste, an welchem sie so sehr hänge, nochmals zum Abschied auf den Arm nehmen zu dürfen. Da das Kind die Stimme erkannte und nach der Wärterin verlangte, entsprach die Frau endlich dem Wunsche. Das Scheusal eilte darauf mit dem Kinde zum brennenden Ofen und drückte beide Händchen an denselben. Von dem Versuch, auch das Gesicht des armen, fürchterlich schreienden Wesens wider den Ofen zu drücken, wurde die Frau durch die entsetzt herbeieilende Mutter noch glücklicherweise verhindert. Während die Mutter sich mit dem armen Wärmchen beschäftigte, entkam das elende Weib.

In Schwaben im Suden ist überfiesl im plötzlich ausbrechenden Wahnsinn eine 33jährige Bauernochter ihre betagte Mutter, warf sie aufs Bett und säbelte ihr den Hals mit einem Brotmesser ab. Einem 33jährigen Mädchen, das dazu kam und auch bedroht wurde, gelang es, zu entfliehen. Die Unglückliche riß sich dann ihre Kleider vom Leib und lief im Hund im Hof herum. Dem herbeigerufenen Vater zeigte sie die Ermordete mit den Worten: „Ich habe eine gute That gethan, die mir der Teufel eingegeben hat.“ Eltern und Tochter hatten immer einträchtig zusammen gelebt und nie zuvor hatten sich an der Tochter Spuren des Wahnsinns gezeigt.

Handel & Verkehr.

München, 8. Febr. (Hopfen). Die Zufuhren sind nicht bedeutend. Die Preise und die Stimmung zeigen keine Aenderung. Es notieren: feinste Sorten M. 70—90, gutmittel M. 45—70, mittel M. 20—45, geringe M. 15—20.

Der Herr Sekretär und sein Sägebock.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war noch tiefe Nacht, als er erwachte. Er strich ein Zündhölzchen und sah auf die Uhr. Es war halb vier und demnach noch lange Zeit bis zum Aufstehen, aber der Sägebock ließ ihm keine Ruhe. Ob er wohl fort war? Er schlüpfte in die Beinkleider und schlich sich hinaus. Es war stockfinstern, aber er wußte den Platz ganz genau und tastete hin. „Daß dich das Weiter“, brummte er ärgerlich, denn der Verhaftete stand noch friedlich an derselben Stelle. Doch er tröstete sich schnell mit dem Gedanken: „Na, es ist ja noch lang bis zum Tagesanbruch, vielleicht findet er noch einen Liebhaber.“ Er kroch wieder in die Federn und schlief, bis ihn die Frau Sekretärin mit dem gewöhnlichen Morgengruß: „Gottlieb, der Kaffee ist fertig!“ weckte. Sein erster Gang war an das Fenster. Der Sägebock stand noch da, bestrahlt vom Glanze der aufgehenden Sonne. — „Herrgott — Geduld!“

„Du, ich brauche Holz, es ist kein Stück mehr da!“ dies waren die Bewilligungsworte, welche dem Herrn Sekretär entgegenschlugen, als er zu Tische nach Hause kam. Was blieb ihm übrig, als süße Miene zum sauren Spiel zu machen und wieder zu sagen, daß ihm der Schweiß von der Stirne liege. O, es war zu verzweifeln!

In der nächsten Nacht machte der Herr Sekretär dasselbe Experiment. Vergebens! Er wiederholte es noch drei, vier Mal, Alles umsonst! Ein zufällig im Garten vergessenes Wascheil wurde gestohlen. Der Sägebock blieb ruhig stehen, obwohl es herrlicher Mondschein war und jeder anständige Dieb ihn sehen mußte.

Da beschloß er einen Hauptstreich, denn das Holzjagen stand ihm oben am Hals, aber um keinen Preis der Welt hätte er dies seiner Frau eingestanden, die ihn immer so spöttlich betrachtete, wenn er am Sägebock schwitzte. —

Es war eine stürmische Novembernacht. Der Wind piff durch die Gassen des Städtchens, als wolle er die alten Häuser in seinem Grimme umreißen, weil sie sich ihm so trotzig in den Weg stellten, und da sein Born ihm nichts half und höchstens ein alter Fensterladen unter seinem Hauche erbebt, so legte er brausend über die Dächer auf und davon, um an den Bäumen draußen im Felde sein Rütchen zu fühlen.

Gerade schlug es elf Uhr, da öffnete sich geräuschlos die Thüre eines kleinen Gartenhäuschens dicht bei dem Thore — ein Mann streckte den Kopf durch dieselbe, schaute sich sorgfältig nach rechts und links um, und trat dann auf die Straße, eine, wie es schien, nicht leichte Last auf den Schultern tra-

...rechtzeitig
...trifft
...Auffschrei
...sich auf

...berichtet:
...rede von dem
...fürchtete sich
...Tage, wo die
...Kindern ein-
...die Bitte aus-
...ange, nochmals
...Da das Kind
...verlangte, ent-
...Scheusal eilte
...über den Ofen
...herbeileitende
...Mutter sich
...als elende Weib.
...selbstständig
...wächter ihre
...ihre den Hals
...Mädchen, das
...zu entfliehen
...vom Leib und
...triefenen Vater
...Ich habe eine
...den hat." G-
...kommen gelebt
...ren des Wahn-

Zufahren sind
...ng zeigen lei-
...en 70-80,
...ge 15-20.

sein
Nachdruck
verboten.

wachte. Er
...e Uhr. Es
...ge Zeit bis
...ihm keine
...pfe in die
...war stock-
...genau und
...brummte er
...riedlich an
...schnell mit
...bis zum
...men Lieb-
...und schlief,
...gewöhnlichen
...tig!" weckte.
Der Säge-
...ze der auf-
...uld!"
Stück mehr
...worte, welche
...er zu Tische
...als süße
...wieder zu
...stirne lief.

Herr Sekre-
...Er wieder-
...sonst! Ein
...wurde ge-
...en, obwohl
...er anständige

denn das
...ber um fei-
...Frau ein-
...betrachtete,

nacht. Der
...chens, als
...rimme um-
...Beg stell-
...nd höchstens
...che erbeute,
...uf und da-
...Felde sein

ete sich ge-
...enhäusdens
...e den Kopf
...rechts und
...eine, wie
...jultern tra-

gend. Als er sich versichert hatte, daß keine Men-
schenseele in der Nähe war, schritt er, sich im Schat-
ten der Häuser haltend, durch das Thor, bog links
in das verrufenste Stadtviertel ein und schleppte
seine Bürde durch verschiedene Gassen und Gäßchen,
bis er an ein großes langes Gebäude kam, welches
wie ein riesiges Gespenst in die Nacht hineinragte.
Dort schaute er sich nochmals sorgfältig um — Nichts
regte sich und nur auf dem Siebel eines nahen Da-
ches heulte ein Kater sein wehmütiges Liebeslied.

Rasch stellte der Nachtwandler seine Last an
die Mauer des Hauses und trat auf langem Um-
wege seinen Rückzug an. Als er die Thür des
Häuschens hinter sich verschloß, atmete er tief auf,
wie Einer, der sich einen schweren Stein vom Her-
zen gewälzt hat und dann befriedigt zu Bette geht.
— War es ein Verbrechen, das hier geschehen?
War es eine Unthat, welche der schwarze Mantel
der Nacht verhallen sollte? Geduld!

„Es ist Nichts so fein gesponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonnen“.

Am nächsten morgen war der Sägebock des
Herrn Sekretär verschwunden. Dieser aber schien
es nicht bemerkt zu haben, denn als er des mittags
nach Hause kam, verspürte er einen wütenden Eifer
Holz zu sägen. Man kann sich daher sein Erstaun-
nen denken, als er nirgends den Grünen fand, und
auch die Sekretärin erklärte, sie wisse nicht, wo er
sei. Die ganze Nachbarschaft wurde rebellisch ge-
macht, allein umsonst.

Der Herr Sekretär schimpfte fürchterlich auf
den frechen Spitzbuben, der sich nicht schäme, einen
friedlichen Sägebock, der ihm gar nichts gethan habe,
fortzuschleppen, sprach von Anzeige machen, Einsper-
renlassen u. s. w. und ging schließlich heimlich dar-
über lachend fort, daß er seiner Frau eine
so schöne Nase gedreht hatte.

Aber der Mensch denkt — Gott lenkt, und die
Nase hatte der Herr Sekretär sich selber gedreht,
und zwar eine ganz gehörige.

Als Herr Mäusler am abend dieses Tages
nach Hause kam, war er trotz des erlittenen Verlus-
tes recht gut aufgelegt. Er machte allerlei Wize,
spiele mit der Nase und sprach davon (was er
seit lange schon nicht mehr gethan hatte) morgen
das Gartengeländer neu anstreichen zu wollen. Bei
dem Nachtessen aber empfahl er seiner Frau, durch
des Nachbarn Joseph den Söffler und seinen Stoffel
auf den nächsten Tag bestellen zu lassen, weil denn
doch der Sägebock gestohlen sei, was ihn, wie er
hinzufügte, fürchterlich alteriert habe. Man sah ihm
übrigens von der Alteration nichts an. Hierauf
zündete er sich seine Pfeife an und nahm das Wo-
chenblatt zur Hand, welches der Zeitungsträger eben
gebracht hatte. Wie so viele Leser fing der Herr
Sekretär bei der Lectüre des Blattes immer hinten,
d. h. bei den Annoncen an. So auch diesmal.
Alein kaum hatte er heute einige Zeilen gelesen, so
legte er rasch die Pfeife weg, puzte mit dem Flügel
seines Schlafrodes die Brillengläser und starrte so
lange auf eine Seite des Blattes, bis ihm die Au-
gen überliefen. Dabei zitterten seine auf dem Tisch
ruhenden Hände dermaßen, daß die Lampe klirrte,
und Frau Lisbeth erschrocken in die Höhe sah und

ihren Mann fragte, was ihm fehle. Dieser aber
schob ihr stumm das Wochenblatt hin und deutete
auf ein Inserat, welches folgendermaßen lautete:

Fahndung.

Heute nacht wurde in dem Fabrikgebäude der
Herrn Osborn u. Comp. eingebrochen und aus ei-
nem Kulte in dem Comptoir die Summe von ca.
2715 preussischen Thalern, in preussischen Rassen-
scheinen à 1, 5, 10 und 25 Thaler, entwendet. Die
vorgefundenen Spuren leiten auf mehrere Thäter.
Diese, wahrscheinlich durch das Rahen des aufmerk-
sam gewordenen Portiers vertrieben, hinterließen vor
dem Hause einen Sägebock, welcher unter dem Par-
terrefenster stehend, durch welches sie eingedrungen,
allem Anscheine nach zur Erzeugung der Fensterbrü-
stung gedient hatte. Derselbe ist von Eichenholz,
und mit grüner Oelfarbe angestrichen.

Das obige Handelshaus sichert Jedem, welcher
über dieses Ueberführungsstück oder über den Ein-
bruch überhaupt Näheres angeben kann, eine Beloh-
nung von

100 Thalern

zu, und ersuchen wir alle in- und ausländischen Be-
hörden auf die zur Zeit noch unbekanntem Thäter zu
fahnden.

Sp., den 4. Nov. 1855.

Der Untersuchungsrichter:
Keller.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— Für die Landwirtschaft ist in der sog.
Thomas-Schlacke ein sehr wirksames und billiges
Düngungsmittel aufgefunden. Die größte Fabrik,
welche diese phosphorhaltige Schlacke zum feinsten
Pulver verarbeitet, befindet sich in Biedrich a. Rh.
und hat mit den Besitzern der Bessmerer-Hütten
einen Vertrag auf Lieferung von jährlich 10 Millio-
nen Zentnern Schlacke für die Dauer von 10 Jahren
abgeschlossen. In der landwirtschaftlichen Versuchs-
anstalt zu Darmstadt ist durch Professor Paul Wag-
ner neuerdings in einer Reihe sehr genauer Proben
festgestellt, daß mit zwei Zentnern fein gemahlener
Thomas-Schlacke ebenso viel erreicht wird, wie mit
einem Zentner Superphosphat, dem anerkannt besten
künstlichen Düngungsmittel. Der Zentner Super-
phosphat kostet 50 bis 60 Pfg., der Zentner gemah-
lener Thomas-Schlacke aber nur 20 Pfg. Ohne Gu-
ano, vom Ausland eingeführt, ist Superphosphat
nicht herzustellen, die Thomas-Schlacke aber entsteht
lediglich im Inland in den sog. Bessmer-Birnen
(jetzt 41 in 18 Hütten in Deutschland) durch Ab-
ziehung der Phosphorsäure, welche sonst das Eisen
brüchig machen würde, in die Schlacke nach dem
Thomas-Verfahren. Der Phosphor ist für Pflanzen
und Tiere gleich wichtig. In den Knochen sind 60
pCt. phosphorhafter Kalk. Die Pflanze aber wächst
am besten in phosphorreicher Boden.

— (Das Schlafen der Kinder.) In wie vielen
Familien dürfen die Kinder mit den Erwachsenen
bis in späte Abend- ja Nachtstunden hinein aufblei-
ben! Den Kindern gefällt das natürlich; um so besser,
wenn Besuch da ist, aber um so mehr regt es sie
dann auch auf. Früh, wenn's zur Schule gehen

so, sind sie mit Mühe und Not aus dem Schlafe
zu rütteln — kein Wunder, denn sie haben eben
nicht genug geschlafen. Ein Kind braucht mehr Schlaf
als ein Erwachsener; es braucht Ruhe im Liegen
und Schlafen zum Wachsen, Ruhe für das junge
Gehirn, um aufmerken und lernen zu können. Kin-
der bis zu 10 Jahren müßten um 8, spätestens 9
Uhr ins Bett, und in den letzten Schuljahren werde
9 Uhr als letzte Grenze festgesetzt. Ein selten lieber
Besuch, eine besondere Festlichkeit mag eine Ausnahme
machen; aber es muß eben eine seltene bleiben. Die
Schularbeiten (auch reichliche) können um diese Zeit
fertig sein, werden sie rechtzeitig begonnen und ohne
Zerstreung und unmögliche Unterbrechung gefertigt.
Das „Lernen“ werde möglichst auf Tagesstunden
und auf ein paar Mal verteilt; es sitzt dann viel
fester als das auf ein Mal Gelernte.

Von der Behörde beglaubigt. Heilbronn a.

N. Ich fühle mich dankbar gedungen, Ihnen zu be-
zeugen, dass mir die von Ihnen gefertigten Apotheker R.
Brandt's Schweizerpillen mein bisheriges Leiden, welches
häufig in Kolik und Hämorrhoidaliden bestand, bedeu-
tend linderten und kann dieselben Jedem unparteiisch mit
vollster Aufrichtigkeit empfehlen. Der Unterschnete Fr.
Fechter, Schneider. Die Aechtheit vorstehender Unter-
schrift wird hiermit beglaubigt. Heilbronn, den 19. Oct.
1855. Stadtschultheisenamt, Sek. Bischoff. (L. S.) Apo-
theker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1
in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das
weisse Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug R.
Brandt's.

(Eine kaum zu übersehende Fülle des Jahresankers) bietet
das soeben erschienene 6. Heft von „**Vom Fels zum
Meer**“ (herausgegeben von W. Spemann, redigiert von
Prof. Jos. Kürschner in Stuttgart), welches auch den ver-
wöhntesten Leser befriedigen muß. Es wird eröffnet mit ei-
nem spannenden Roman „Das Geheimnis des Halls“ von
Valduin Möllhausen; daran schließt sich ein glänzend geschrie-
bener Aufsatz zur Schulreform von Prof. W. Freyer, dem
wiederum eine anziehende Schilderung Adlms folgt, die mit
17 gelungenen Illustrationen geschmückt ist. Hierauf folgen
größere Beiträge von Prof. Dertel über bläuliche Auren,
Johannes Scherr „Die Jesuiten“, Fald „Jugendliche Ver-
brecher“, Nordau „Französische Akademie“ (Illustr.), Walter
„Zahlen und Ziffern“, Dierck „Ein unheimliches Lebensbild“,
H. Müller „Lautenport“ (beide Illustr.), Novellen von Josaf
(Was ist unter der Erde) und Schreiberhofen (Was die
Möwen sahen), Gedichte von Allmers, Sturm, Telmann, die
reich ausgestattete Rubrik „Der Sammler“ und zu alledem
noch 5 wertvolle Kunstbeilagen. Angesichts dieses Heftes
wird man zugeben, daß es „Vom Fels zum Meer“ meisters-
haft versteht, seinen hohen Rang zu behaupten.

Ein publicistisches Hilfsmittel ersten Ranges bietet
und die älteste renommierte Annoncen-Expedition von **Saa-
senstein & Vogler** in der soeben erschienenen 23. Aus-
gabe ihres Zeitungsverzeichnisses und Inserentenverzeichnisses, welche
in einem glänzend ausgestatteten Bande vor uns liegt. Sämtliche
Zeitungen des ganzen Erdkreises finden wir hier
genannt und alle interessirenden Angaben hinsichtlich der
Anzahl, der Erscheinungsweise, des Inserentenpreises hinzuge-
fügt. Bei den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und
der Schweiz, sowie bei den überaus zahlreichen Nachdruckschriften
ist auch der Preis für sog. „Reklamer“ angegeben. Das
dieses Katalog für den Inserenten aber besonders wert-
voll macht, ist die Angabe der Inseratenpaltendbreite, welche
hier zum ersten Male in sorgfältigen Angaben für alle deut-
schen Zeitungen durchgeführt erscheint und auch auf den „Re-
klamenteil“ ausgedehnt ist. Der schöne Band wird an die
Inserenten auf Bestellung franco versandt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und
Verlag der G. W. Salzer'schen Buchhandlung in Nagold.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberschwandorf,
Gerichtsbezirks Nagold.

**Liegenschafts-
Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache in
das unbewegliche Vermögen der 4 min-
derjährigen Kinder des
Johann Adam Walz, Wörner, Zeug-
machers hier,
nämlich:
Johann Georg, Friedrich, Adam und
Dorothea Walz, vertreten durch ihren
Vater,

kommt zu Folge Anordnung des K.
Amtsgerichts Nagold vom 26. Novem-
ber v. J. und Beschlusses des Ge-
meinderats als Vollstreckungsbehörde
vom 10. Dezember v. J. die hienach
beschriebene Liegenschaft, nachdem für
dieselbe bessere Käufer beigebracht wor-

den sind, im Wege der Zwangs-Voll-
streckung am

Freitag den 18. Februar,
vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathaus zum II. und sep-
tenmal im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf, und zwar:

- Gebäude,**
P. Nr. 95:
56 qm Wohnhaus,
43 " Scheuer,
1 a 28 " Hofraum südlich,
55 " " nördlich,
2 a 80 qm. Ein 1874 neu erbautes
2stod. Wohnhaus mit Scheuer unter
einem Dach in Kirchenäckern,
Steueranschlag . . . 2600 M
- Garten,**
P. Nr. 613 1/2:
92 qm Gemüsegarten in Kirchen-
äckern beim Haus.

Acker, Belg C,
P. Nr. 613 1/2:
15 a 47 qm in Kirchenäckern,
Anschlag von Nr. 95, 613 1/2 u. 613 1/2
zusammen . . . 1600 M
Angebot im I. Termin . . . 800 M
Nachgebot 200 M, oder im
Ganzen . . . 1000 M

Acker, Belg A,
P. Nr. 2258:
19 a 27 qm Acker im hintern alten
Auchtert,
Anschlag . . . 30 M
Angebot im I. Termin . . . 30 M
Nachgebot 1 M oder im Ganzen 31 M

P. Nr. 280:
13 a 72 qm Acker,
2 " 08 " Dede,
15 a 80 qm hinterm Berg,
Anschlag . . . 20 M
Angebot im I. Termin . . . 20 M
Nachgebot 1 M oder im Ganzen 21 M

Acker B,
P. Nr. 1340:
11 a 13 qm in Staigäckern,
Anschlag . . . 110 M
Angebot im I. Termin . . . 110 M
Nachgeb. 1 M oder im Ganzen 111 M
Bemerkt wird, daß sich Liebhaber
und deren Bürgen über ihre Zahlungs-
fähigkeit vor der Zulassung zum Auf-
streich auszuweisen haben.
Als Verwalter ist
Gemeinderat Schumacher
bestellt.
Den 26. Januar 1887.
Gemeinderat
als
Vollstreckungsbehörde.

Cocosnußbutter
Hch. Gauss und H. Müller,
Nagold.



K. Staatsanwaltschaft Tübingen.
Diebstahls-Anzeige.
 In der Zeit vom 20. Dezember v. J. bis zum 3. Januar d. J. wurden dem ledigen Ludwig Friedrich Dieterle in Wildberg, O. L. Nagold, auf einfache Weise nachstehende Werte gestohlen:
 1 Dollarstück in Gold vom Jahre 1853; 20—40 M. in deutschem Gold; zwei württ. Einhundertmarkscheine mit den Nummern 00 169 u. 199 919; acht Ein-Dollarscheine mit den Nummern 39 142 943, 42 090 493, 50 320 654, 51 583 176, 53 236 354, 9 580 816, 46 654 379, 14 456 116, und drei Zwei-Dollarscheine mit den Nummern 19 834 166, 49 435 949, 15 153 464.
 Um eifrige Fahndung nach dem Diebe und dem Gelde wird gebeten.
 Den 11. Februar 1887.
 S c h a n z.

Stadt-Gemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf
 am Donnerstag den 17. d. M. im Distrikt Bühl, Abt. Bühlkopf, sowie Abt. kleines Stadtdörle 300 Km. Nadelholz-Scheiter u. Prügel. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Nagold-Wözinger Straße beim Marlungs-Grenzstad.
 Gemeinderat.

Nagold.
Haus-Verkauf.
 Der Unterzeichnete ist willens, seinen besitzenden Anteil Haus in der hintern Gasse zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.
 Johann Gauß, Spier.

Altensteig Dorf.
 Eine ganz nähige
Kalbel
 (3. a. S. 26. d. M.), Rohstüd, sowie einen 1-jährigen
Farren,
 Gelbsched, Rottweiler Schlag, verkauft
 S c h l a d.

Wildberg.
 7 Stück sehr schöne halbenenglische
Wildschweine
 verkauft Samstag den 19. Februar, nachmitt. 1 Uhr,
 Wih. Kemminger, Bäcker.

Trunksucht
 beieingt, mit u. ohne Wissen, Spezialist Karrer-Gallati, Glarus, Schweiz. Garantie! Unschädli. Mittel! Halbe Kosten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

Nagold.
Gottes-Dienst.
 Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche ist je abends 8 1/4 Uhr Predigt im Saale der Methodisten-Gemeinde (Kirchstraße), wozu jedermann freundlichst hierdurch eingeladen wird.
 Der Vorstand.

Neuenbürg—Calw.
Vergebung von Bauarbeiten
 für die Restauration der ev. Kirche in Wildbad.
 Höherem Auftrag zufolge sind nachstehende Bauarbeiten im Weg der allgemeinen schriftlichen Submission zu vergeben:
 Gipserarbeiten im Betrag von 1256 M. 60 J.
 Anstricharbeiten 998 M. 60 J.
 Kostenanschlag und Afford'sbedingungen liegen in der Kameralamtskanzlei in Neuenbürg zur Einsicht auf.
 Auftragende wollen ihre Offerte — in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt — versiegelt mit der Aufschrift „Angebot für die Restaurationsarbeiten an der Kirche in Wildbad“ längstens bis
Samstag den 19. Februar 1887, mittags 12 Uhr,
 beim Kameralamt Neuenbürg einreichen.
 Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, findet die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.
 Offerten von Unternehmern, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, sind Tächtigkeits- und Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums anzuschließen.
 Den 10. Februar 1887.
 K. Kameralamt Neuenbürg.

Nagold.
Bürgerabend
 Am Dienstag d. 15. Febr., abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Hirsch“. Vortrag über das Thema: Was Deutschland von 1790—1815 durch die Franzosen zu leiden hatte.

Nagold.
 Ein **vifes Mädchen**
 nicht über 16 Jahren findet sofort Stelle durch die
 Redaktion.

Nagold.
 Ein solides
Dienstmädchen
 zwischen 17—20 Jahren findet sofort eine Stelle durch die Redaktion.



9 Tage.
 Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Südamerika**

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altensteig, Ernst Schall am Markt, Calw.**

K. Bezirksbauamt Calw.
Lehrergesangverein
 den 19. Februar, mittags 2 Uhr, in Altensteig.
 Sch.

Nagold.
 Ein Märzheft der **Jugendblätter**
 vom Jahrgang 1885 sucht um jeden Preis zu kaufen
 D ö l k e r.

Hautkrankheiten,
 Gesichtsausschläge, Säuren, Ritzesser, Nasenröte, Leberflecken, Sommerprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgriind, trock. u. nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzfluss, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfabern u. behandle brieflich mit unschädli. Mitteln. Keine Berufsstörung!
Bremder, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).
 In all. heilb. Fäll. garantiere für d. Erfolg, u. ist, wenn gewünscht, d. Hälfte d. Honorars erst nach erf. Heil. z. entrichten.

Krebsähnliche Schäden
 Knochen- und Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schrader'schen Indian-Plasters**, bereitet von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, vollständige Heilung gefunden. Gicht und Rheuma, ebenso nasse und trockene Flechten durch Nr. 2, Salzfuss und langwierige nässende Wunden durch Nr. 3, Paq. N. 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke. Depot in **Sorb: Apoth. Sichter.**

Versucht
Ehrenbreitsteiner
 seit 1827 bekannte **Stahlquelle.**
 Einzig garantierter Erfolg gegen **Blutarmut, Bleichsucht etc.** Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus sichere Hilfe.
 Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franko, ohne Fracht zu berechnen.**
 Preise der Flaschen:
 1/2 Ltr. 2/3 Ltr. 1 Ltr.
 60 J. 50 J. 40 J.
 Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos **Max Ritter,** Braunen-Versandt-Comptoir. **Coblenz.**

Nagold.
Siederkrantz.
 Samstag den 19. Febr., abends präzis 7 Uhr,
Scherzkrantz

im Vereinslokale (Sautter'scher Saal), wozu die verehrl. Ehrenmitglieder mit Familie freundlichst eingeladen werden, mit der Bitte, das Einführen auf die nächsten Familienmitglieder zu beschränken.
 Eintritt pro Person 30 J., wogegen eine humoristische Kopfbedeckung verabfolgt wird.
 Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, Fremde dagegen können durch Mitglieder eingeführt werden.
 Der Ausschuss.

Wildberg.
Mittwoch abend
Bürgerstag
 im „Adler“.
Nagold.

Eine große Sendung sehr schöne gebrochene

Aepfel
 ist wieder eingetroffen und bittet um gefällige Abnahme.
 M. Koch, Schreiner.
 Ca. 70—80 Zentner schönes
Heu & Oehmd
 hat zu verkaufen der Obige.
 Emmingen.
 60—70 Jtr.

Heu & Oehmd
 hat zu verkaufen
 Bahnwärter Ziegler's Witwe.

Gegen Magenleiden jeder Art. Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden und alle derartigen Leiden gibt es kein besseres Hausmittel als **Schrader's** **echte weiße Lebens-Essen,** per Flacon M. 1.

Brustleidenden und solchen, die an Catarrh, Husten und Atemnot leiden, ferner gegen Keuchhusten der **Schrader'sche Trauben-Brust-honig** als das allerbeste u. reellste Mittel allseitig empfohlen. Flac. M. 1.—, M. 1.50 u. M. 3.—. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Depot in Nagold: Fr. Schmid, Herrenberg: W. Zinser.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 12. Februar 1887.

Neuer Dinkel	6 50	6 33	6 —
Haber	6 —	5 59	5 40
Gerste	8 —	7 94	7 50
Bohnen	6 25	6 22	6 20
Weizen	8 80	8 61	8 50
Roggen	8 —	7 64	7 45
Erbisen	—	10 —	—
Linjen	—	10 —	—
Linjen-Gerste	—	6 80	—

Viktualien-Preise:
 Butter 1 Pfund 68—70 J
 2 Eier 11—12 J